

«Moses» kann kommen, und Obersaxen wird ägyptisch

Wenn heute Abend Gioacchino Rossinis Oper «Moses» in Obersaxen über die Zeltbühne geht, sind die Premierengäste nicht die ersten Zuschauer des Spektakels – die Generalprobe am Mittwoch fand ebenfalls vor ausverkauften Rängen statt.

Von Carsten Michels

Obersaxen. – Mittwochabend, Obersaxen Meierhof: Geduldig schieben sich die Autos über den lang hingestreckten Parkplatz neben dem Bergbahngelände, ebenso geduldig stapfen deren Insassen anschliessend den staubigen Weg in entgegengesetzter Richtung zurück. Eine Frau nestelt am Jackenkragen ihres männlichen Begleiters. Was sein muss, muss sein, schliesslich geht man nicht alle Tage in die Oper. Einige Minuten später taucht das Paar im Besucherstrom unter, der sich gemächlich, aber unaufhaltsam seinen Weg durch das Lounge-Zelt bahnt. Die Frau zupft am Ärmel des Mannes. Noch ein Getränk vorweg? Ein Cüpli vielleicht? Zu spät, schon hat die beiden der schummrige Gang verschluckt, an dessen Ende der Einlass zum Bühnenzelt wartet.

Alles ist echt: das Gedränge, die Billettkontrolle, das Geschnatter des Publikums, während es die Stuhlreihen im Auditorium füllt. Echt ist das Orchester, das bereits seine Plätze im Orchestergraben eingenommen hat; echt sind auch der Dirigent, die Sängerinnen und Sänger, die sich hinter der Bühne für ihren Auftritt sammeln. – Und doch ist das Ganze nur eine gigantische Übung. Unter Realbedingungen sozusagen.

Ameisen auf der Krawatte

Die öffentliche Generalprobe ist ein Novum für die noch junge Opera viva. Im vergangenen Jahr hatten die vielen Helfer hinter den Kulissen und im Gastrobereich zutiefst bedauert,



Im Land der Pharaonen: Hinter der Bühne des Obersaxer Opernzelt scherzen Mitglieder des Opera-viva-Chores kurz vor dem Auftritt miteinander, bevor sie sich Minuten später in gestrenge Aufseher verwandeln. Bild Nadja Simmen

dass ihnen das Opernvergnügen verwehrt geblieben war. Das hat sich die Produktionsleitung zu Herzen genommen und heuer den Helfern einen Besuch der Generalprobe zu Gioacchino Rossinis Oper «Moses» ermöglicht. Gratis natürlich.

Nachdem Regisseur René Schnoz auf die Besonderheiten der Aufführung hingewiesen hat, tritt Opera-viva-Präsident Thomas Mirer vor das Publikum. Er begrüsst die Anwesenden, dankt allen freiwilligen Helfern vor und hinter der Bühne für ihren Einsatz. Um diesen Einsatz zu würdigen, fährt er fort und knöpft sein Jackett auf, habe er eigens für die Generalprobe seine rote Krawatte angelegt, jene mit den ameisenähnlichen schwarzen Pünktchen, und eben diese Pünktchen seien für ihn ein Sym-

bol für die erstaunliche Leistung, wie sie nur viele fleissige, gemeinsam tätige Hände zustande bringen würden, ameisenähnlich eben. – Beifall brandet auf und verehbt, als Mirer aus dem Scheinwerferlicht entschwindet; erneuter Beifall für Gion-Gieri Tuor, der ans Dirigentenpult tritt. Gespannte Stille senkt sich über das Zelt, und die Oper «Moses» nimmt ihren Lauf.

Shuttle-Betrieb bis Vaduz

Während auf der Bühne Armin Caduff als Moses vor dem brennenden Dornbusch erschauert und die ägyptischen Aufseher unbarmherzig die Israeliten zur Arbeit antreiben, frisch draussen der Abendwind auf. Der Vorplatz ist menschenleer, einträchtig stehen die Opera-viva-Busse Seite an Seite. Während der Spieltage bis zum

10. August werden sie im Shuttle-Verkehr von Ilanz nach Obersaxen und zurück eingesetzt. Wenn nötig, nehmen die Fahrer auch weitere Strecken auf sich – sogar bis nach Vaduz, wie Produktionsleiter Christian Durisch nicht ohne Stolz erzählt.

Das lautstarke Tutti des Opera-viva-Chores dringt nur gedämpft bis ins Lounge-Zelt. Hier überwiegt das leise Klimpern der Flaschen, die das Barpersonal aus dem Getränkedepot heranschleppt, um die Kühlschränke neu zu bestücken. Die benutzten Apérogläser sind bereits gespült, die Pause kann kommen. Generalprobe auch hier – alles läuft wie am Schnürchen.

Premiere: Heute Freitag, 20.30 Uhr, Obersaxen. Weitere Aufführungen: 29. und 31. Juli sowie 2., 4., 6., 8. und 10. August.

KONZERTKRITIK

Musik unter dem Flimser Sternenhimmel

Von Stephan Thomas

Die Gäste am Festival Flims Klang hatten am Mittwoch einen langen Tag. Auf dem Programm stand ein Sonnenaufgangskonzert, morgens um 6 Uhr, und abends, zum Einachten, vor 22 Uhr ein Nocturne. Beide Anlässe fanden in Falera an «unklassischen» Konzertorten statt. Gehört das Sonnenaufgangskonzert bei der Megalithen-Kultstätte beziehungsweise in der Kirche St. Remigius zum festen Bestand von Flims Klang, war die Sternwarte Mirasteilas als Konzertpodium eine Novität. Hier sass das Publikum auf Holzbänken oder auf der Wiese, während zu den Klängen Bilder von Mond und Jupiter vom Teleskop erfasst und auf eine Grosseleinwand projiziert wurden – eine blendende Idee.

Das Motto des Konzerts lautete «Appel interstellare». Dies ist auch der Titel des Horn-Solostücks von Olivier Messiaen, das Olivier Darbellay trotz niedriger Temperaturen ausdrucksstark interpretierte. Später folgte von ihm noch ein Einsatz auf dem Naturhorn mit einem Stück seines Vaters, des (anwesenden) Komponisten Jean-Luc Darbellay. Die weiteren Protagonisten des Abends waren der Perkussionist Pierre Favre, der Flötist und Flims-Klang-Intendant Matthias Ziegler sowie der Kontrabassist Mark Dresser. Sie spürten improvisierend den astronomischen Impressionen nach und boten eine sehr vielschichtige Sphärenmusik, ohne in New-Age- oder Science-Fiction-Klischees zu verfallen.

Bereits am Morgen hatte Yang Jing mit Pipa und Guzheng das Angesichts der frühen Stunde erstaunlich grosse Publikum verzaubert. Wie sie vor dem grossen Megalithen sitzend musikalisch die aufgehende Sonne begrüsst, war ein starker Eindruck für Auge und Ohr. Danach demonstrierte sie in der Kirche St. Remigius eindrucksvoll, wieso sie in ihrer Heimat als eine der bedeutendsten musikalischen Botschafterinnen Chinas gefeiert wird. Ihre Virtuosität und Ausdruckskraft sind schlichtweg stupend, dazu kommt eine breite Palette von musikalischen Idiomen. Da fühlt man sich von China wischendurch auch mal ins europäische Mittelalter und in die Welt des Flamenco versetzt. Bei so viel starker Musik und so viel fernöstlichem Charme mochte auch Petrus das Spiel nicht verderben.

Emilie Jaulmes lädt zum Harfenkonzert

Avers. – In der Kirche Cresta in Avers findet morgen Samstag ein Harfenkonzert statt. Ab 20.30 Uhr, spielt Emilie Jaulmes, Soloharfenistin der Stuttgarter Philharmoniker, unter anderem Werke von Johann Sebastian Bach und Elias Parish-Alvars. Organisiert wird das Harfenkonzert in Avers vom Projekt Kulturkreis unter der künstlerischen Leitung von Renate Kreiselmayer. (so)

Ein tierisches Vergnügen für Gross und Klein

In Thuis haben am Mittwoch die Tiere mit Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn Karneval gefeiert: mittendrin eine faszinierte Kinderschar.

Von Adrian Müller

Thuis. – Am Mittwoch hat sich in der Aula Thuis eine kunterbunte Kinderschar versammelt. Um 17 Uhr begann nämlich der «Karneval der Tiere». Alle möglichen Vertreter der Fauna waren pünktlich zur Stelle – selbst die eigentlich schon lange Zeit ausgestorbenen. Absichtlich zu spät kam einzig der Schwan. Schon zuvor hatten sich die Tiere im ganzen Schulhaus und auf dem Pausenplatz herumgetummelt: eine Flöte als Vogel, eine Oboe als Huhn, eine Klarinette als Kuckuck, ein Fagott als Elefant und ein Horn als Schwan. Im Stile eines Instrumentenparcours führte das anschliessend musizierende Bläserquintett seine Instrumente vor. Sein Instrument könne tiefer spielen als die Oboe, aber auch höher und lauter, sagte Klarinetist Ulf-Guido Schäfer. Oboistin Rachel Frost lobte an ihrem Instrument den speziellen, klagenden Ton. Und überhaupt könne die Oboe Musik aus Zeiten spielen, wo die Klarinette noch gar nicht existiert habe.

Eigenartige Entstehungsgeschichte Der «Karneval der Tiere» von Camille Saint-Saëns (1835–1921) hat eine

eigenartige Geschichte. Der Komponist zog das Werk – mit Ausnahme eines kleinen Satzes, der äusserst beliebt war – nach wenigen Aufführungen zurück und gab es erst in seinem Testament wieder frei. Die Originalbesetzung sind zwei Klaviere, Flöte, Klarinette, Harmonika, Xylophon, Celesta und Streicher. Saint-Saëns durchsetzte die Partitur mit zahlreichen Zitaten berühmter Melodien. Der Tanz der Schildkröten stammt von Jacques Offenbach, die Fossilien werden zum französischen Volkslied «Ah, vous dirai-je, maman» lebendig, und der Elefant bewegt sich zu Berlioz und Mendelssohn. In Thuis er-

klang beim Auftritt im Rahmen der Domlescher Sommerkonzerte eine Bearbeitung für Bläserquintett von Robert Ostermeyer.

Perfekt abgestimmtes Ensemble

Schauspieler Jeannot Hunziker begleitete die Musik pantomimisch als brüllender Löwe, gackerndes Huhn, wildes Maultier, tanzende Schildkröte, dirigierender Elefant, hüpfendes Känguru, sprachloser Fisch, schreiender Esel, scheuer Kuckuck, schwirrender Vogel, klapperndes Fossil und als stolzer Schwan. Er vermochte mit seinem selbst gedichteten Text und mit seinem Schauspiel die Kinder zu

begeistern. Zur allgemeinen Erheiterung des jungen Publikums machte der Kuckuck – die Hand Hunzikers diente als Schnabel – auch noch einen Abstecher zu den Musikern und guckte an den verschiedensten Orten hervor.

Während Hunziker auf der linken Seite der Bühne für Gelächter sorgte, musizierte rechts das Bläserquintett mit äusserster Konzentration. Die Bearbeitung der musikalischen Burleske enthält einige Herausforderungen. So lösen sich die einzelnen Instrumente des Bläserquintetts im virtuoson Unisonolaut der schnellen Maultiere ab, und das Aquarium, worin die Fische schwimmen, erfordert selbst vom Hornisten schimmernde Glasharfenklänge. Die Ensemblemitglieder – Katharina Kutniewsky (Flöte), Rachel Frost (Oboe), Ulf-Guido Schäfer (Klarinette), Volker Grewel (Horn) und Malte Refardt (Fagott) – waren hervorragend aufeinander eingespielt. Mit makelloser Intonation und perfektem Zusammenspiel untermalten sie Hunzikers Geschichte musikalisch. Einzig dem Schildkrötentanz und der melancholischen Kuckucksnummer hätte ein noch gemässigeres Tempo nicht geschadet. Die Bemühung um eine schöne Klanggebung ehrten ausserdem die «Personen mit den langen Ohren». Die Klarinette und das Fagott verpassten ihnen statt eines Eselgeschreis einen schönen Gesang. Mit grossem Applaus wurden die Tiere von den Kindern verabschiedet.



Tierische Begleitung: Jeannot Hunziker unterhält die Kinder in der Aula Thuis mit seinen pantomimischen Einlagen. Bild Nadja Simmen